

## Freunde von una-cum

Neben dem täglichen Leben und Lernen, haben sich für uns immer wieder unsere Feste als bewährtes Instrument zur "Potentialentfaltung" bewiesen: wir organisieren gemeinsam mit den Müttern Feste im Frühsommer, einen Weihnachtsbasar und nehmen mit eigenem kleinen, selbstgestalteten Karnevalswagen an dem Karnevalsumzug in unserem Ort teil.

Mit dem Gedanken, dass sich unsere BewohnerInnen auch nach dem stationären Aufenthalt in der Einrichtung zusammenschließen und unterstützen können, haben wir den Verein "**Freunde von una-cum e.V.**" gegründet. So nehmen auch Mütter an unseren Projekten teil, die nicht mehr bei uns leben, sich aber noch verbunden fühlen oder auch, weil sie kein funktionierendes Familiensystem haben und einen "Anker" brauchen.

(Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit Förderung für die Kinder oder sich selbst zu erhalten oder beispielsweise eine Kinderbetreuung zu organisieren.)

Unsere Veranstaltungen machen wir öffentlich. Das bedeutet, dass die Mütter sich für den Sozialraum öffnen und neue Erfahrungen machen können. Ganz besonders erfahren sie Selbstwirksamkeit und sie wachsen zusehends daran.

Sie lernen im Rahmen dieser Projekte sich zusammen für Ideen zu begeistern, dass eigene Ideen Gehör finden und umgesetzt werden. Sie machen die Erfahrung: nur gemeinsam ist die Umsetzung machbar! Sie schaffen eine völlig neue Realität für sich mit einem anderen Selbstbild in dieser Situation, in der sie sich als selbstwirksam, als wichtiges Mitglied für das Gelingen erleben können. Sie erweitern ihre soziale Kompetenz, stimmen sich aufeinander ab, arbeiten an der Umsetzung mit Anleitung, in der Gruppe, fühlen sich zugehörig, übernehmen Verantwortung. Sie können erleben, dass es nicht schlimm ist, wenn etwas schief geht- eine Lösung finden wir immer. Sie erfahren Respekt, Wertschätzung und Achtung, auch von völlig fremden Menschen, werden als vollwertiges Mitglied dieser Gemeinschaft gesehen. Sie lernen zu kalkulieren, damit bspw. die Einkäufe gemacht werden können, lernen Abläufe zu planen, verlässlich ihre Aufgaben zu erledigen. Sie sprechen andere Einrichtungen oder Geschäftsleute an, um z.B. Sponsorengelder oder Sachspenden für Tombolas zu erhalten

An all diesen Dingen wachsen sie und die ihre Kompetenzen für ihr weiteres Leben erweitern sich - sie entfalten ihre Potentiale.

Und sie lernen gemeinsam zu feiern und Freude zu haben. Manchmal schaffen sie es auch, Stolz auf sich zu sein.

Sehr gut können wir sehen, wie sicher die Mütter mit der Zeit werden. Bei sehr unsicheren Müttern ist die Gestaltung und Organisation des ersten Festes angstbesetzt, sie reagieren teilweise mit Ablehnung oder verweigern sich in manchen Situationen. Mit Unterstützung finden sie in der Regel den Weg dahin, wieder an der Veranstaltung teilzunehmen.

Die Ausführung der Feste bedeutet immer Stress, aber vorwiegend in guter Stimmung, Spaß, Freude und wird durch viel Lachen begleitet.

Bereits beim nächsten Fest können unsere BewohnerInnen auf die gemachten Erfahrungen zurückgreifen und zeigen sich zunehmend mutiger und sicherer und unterstützen die "Neuen".

Meine bisherigen Erfahrungen in der Jugendhilfe und als alleinerziehende Mutter haben zu dem System beigetragen, das wir in unserer Einrichtung leben.

Wir arbeiten mit festen Diensten, die wir in einem Dienstplan gemeinsam erarbeitet haben. Diesen Dienstplan zu erstellen war ein immenser Zeitaufwand, aber es hat sich gelohnt. Die Mitarbeiter sind zufrieden, können ihre privaten Pflichten und Hobbys pflegen.

Ich halte es für wichtig, dass sich jeder auch ein gesundes Privatleben erhalten kann und nicht abhängig von routierenden Dienstzeiten ist.

Auch für die BewohnerInnen hat sich dieses Modell bewährt. Sie wissen wann wer Dienst hat und können dann ihre Themen bearbeiten.

Denn auch die MitarbeiterInnen arbeiten individuell mit Schwerpunkten neben dem Betreuungsalltag. Sie können ihre Stärken und Ressourcen einbringen und ihre Potentiale entfalten.

Mir macht es Spaß zu sehen, wie sich die Kolleginnen entwickeln und neue Ideen einbringen. Ich halte es nicht für sinnvoll-sofern es umsetzbar ist- dass jeder alles gleich gut können muss. So muss bspw. meine Mitarbeiterin, die große Mühe beim Berichte schreiben hat, hier nicht zu Höchstleistungen auflaufen. Das würde sie nur unnötig unter Stress setzen und hätte zur Folge, dass sie in den anderen Arbeitsbereichen auch

weniger motiviert und kraftvoll ist. Ich weiß ihre Stärken zu schätzen und setze diese im Betreuungsalltag ein.

Wir besprechen im Team wer welche Aufgaben übernehmen kann und möchte. Dass alle Aufgaben erledigt werden müssen, ist allen klar- und bisher funktioniert es. Ich denke, das System verändert und entwickelt sich ständig. Ich sehe als große Herausforderung für mich, aufmerksam zu sein und schnell zu handeln, wenn es ins Wanken kommt.

Angela Schultheis, Aachen

Kontakt: [info@una-cum.com](mailto:info@una-cum.com)